



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Universitätsbibliothek Paderborn

Vom Goezzendienst in Pommern und Rügen

Steinbrück, Johann Joachim

Stettin, 1792

9.) Radegast, Rhadigast, Radgost, Rodagost.

[urn:nbn:de:hbz:466:1-48364](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-48364)

Priester das Blut zuerst, welches Kraft zum Weissagen geben sollte. — Seine Priester, die wahrscheinlich auch hier wie in Gallien Druiden, Druden oder Drother geheissen, und von welchen eine vornehmere Gattung, die besonders im Kriege mit Opfern und Wahrsagen, als die römischen Augurs, sich beschäftigten, Nifke genannt wurden, nahmen in zweifelhaften Fällen ein Eisen von seinem Schilde, und liessen es, wenn es zuvor glüend gemacht, von dem belangten Verdächtigen anrühren. blieb alsdann der Inquirente unbeschädigt, so ward er für unschuldig erklärt, wo nicht, nach den Gesetzen bestraft. Daß diese Feuerprobe sich weit ausgebreitet habe, hat Frank in seiner Mecklenburgschen Geschichte nachgewiesen. — Mit der Landesveränderung, als Ratibor den Rügianern im Jahr 1148 das disseitige Fürstenthum abnahm, der erste pommerische Bischof Albert den Anfang zur Bekehrung machte, und der Schwerinsche Bischof Berno dis Werk fortsetzte, wird auch wol die Verehrung des Pronis gestürzt worden seyn.

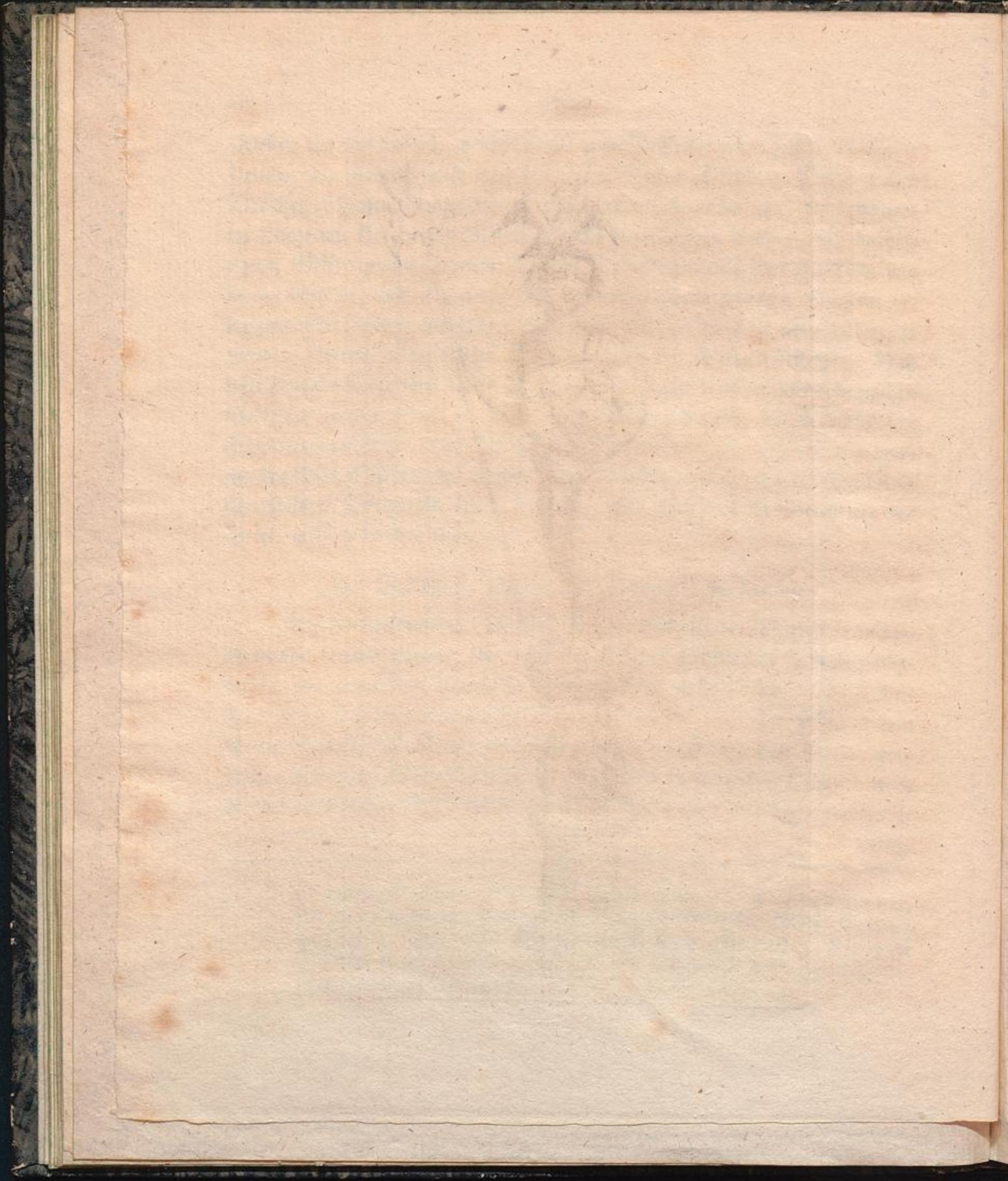
9.) Kadegast, Khadigast, Kadgost, Kadagost.

Die älteste Gottheit, die schon vor der Ankunft der Wenden in unsern Gegenden verehrt worden, die besonders von den Obotriten *) hochgeschätzt wurde, und deren Andenken sie durch zwei Dörfer im Lande und einen kleinen Fluß dieses Namens erhalten haben, wogegen die mehresten Wenden dem Swantevit die höchste Stelle einräumeten. — Der Name muß aus der wendischen und wandalischen Sprache hergeleitet werden, und nach diesem wird er als der vornehmste Unterbediente des einigen Gottes und der oberste Rathgeber bezeichnet.

*) Die Obotriten gehörten zu den alten Wenden, deren Heimath an der Ostsee war, und die sich in den von ihren deutschen Nachbarn verlassenen nördlichen Gegenden ausbreiteten. Ihre größten Feinde waren die Bilzen oder Lutizier, über welche sie endlich so nachdrücklich siegeten, daß diese ihre Freiheit dem obotritischen Eroberungsgeiste aufopfern mußten.



Madegast.



bezeichnet, nach dessen Rath vorzüglich der Krieg, als die Hauptbeschäftigung dieser Völker geführt worden. Daher stand dieser Götze auch in solchem Ansehen, daß man keinem Könige gehorchte, weil man glaubte, daß Radegast regiere, und derer Völker, bei welchen er wohne, einiger Beherrscher seyn wolle. Frank leitet seinen Namen von rade fertig und Gast oder Geist ab, und so würde er einen fertigen oder hurtigen Geist anzeigen. Ob sonst dieser Name von dem tapfern Könige der Gothen Radegast entlehnt, oder ob er so viel als Gadegast und Gadebusch, einen Wald, wo Gott wohnet, bedeute, und ob die Stadt Gadebusch den Namen von ihm erhalten, kan und will ich nur berühren und nicht festsetzen. — Es wurde dieser anfangs hölzerne und nachmals goldene oder von Goldmetall verfertigte Götze mit dem muntern Gesichte eines Jünglings und krausen Haupthaaren vorgestellt. Ueber letztern sahe man einen dem Adler ähnlichen Vogel mit ausgebreiteten Flügeln. In der rechten Hand hielt er gegen die Brust einen Schild mit einem Büffelskopfe gekrönt, in der linken aber eine Helleparce. Anfänglich stand er nackend auf einer Säule, in der folgenden Zeit aber in einer Kleidung, welche die Wenden hernach getragen; es war ihm auch ein schönes Bett mit Purpurdecken bereitet. — Seine Bildung war aber nicht an allen Orten eben dieselbe. Man hatte ihm auch den Kopf eines Löwen oder Hundes gegeben, mit einem großen Maule und stark vorstehender Schnauze, unter welcher ein sträubichtes Haar auf die Brust herab fiel, den Kopf umgab eine Art von Mähne, welche sehr grob gebildet, und durch Striche, welche von vorne nach hinten giengen, wellenförmig wurden. Auf dem Kopfe saß ein Vogel, der einer schwimmenden Gans mit aufgerichtetem Halse gleich. Der Leib war stark, in dem seitwärts ausgestrecktem Arme ein Stiel von einer Streitart, der auf dem rechten Fusse ruhte, in der linken ein Ochsenkopf, der vor die Brust gehalten wurde. Diese Figur hatte folgende Aufschriften mit Runischen Buchstaben, auf dem rechten Arme: Vel, weiß oder gut; auf dem

dem Rücken des Vogels: Z, welches vermuthlich zern, schwarz oder böse heißen sollte; auf dem linken Fusse, die Länge herunter: Velbog, ein guter Gott; auf den Schultern: Radekast, und in dem hohlen Rücken: Rhetra. — Radekast war überhaupt ein guter Gott oder Velbog, wofür ihn die zu Rhetra auf sein Bild gestochenen Inschriften erklären. Seine Eigenschaft war gut und wohlthätig zu seyn; indessen erkannte man ihn auch als einen zornigen Gott, der zuweilen böse Gesinnungen gegen die Menschen hege, z. B. als er die Zerstörung der Stadt und des Tempels zu Rhetra nicht abgewendet; auch dem Volke zur Warnung, daß es diesen zornigen Gott nicht durch Annehmung des Christenthums, beleidigte zugleich aber auch zur Beruhigung, daß sich dieser zornige Gott zu seiner Zeit schon rächen werde. — Es scheint übrigens, daß dieses Gözzenbild von denen Wandalen aus 3 ältern zusammengesetzt worden, die bei den Nordländern in großem Ansehen gestanden, nemlich dem Thor, Othin und Frigga, daß also die Wenden bei ihrer Ankunft in Deutschland denselben schon vorgefunden und behalten, damit sie eben das hätten, was andere Völker verehrten. — Die stärksten Anbeter desselben waren wol die Rhedavier. Diese hatten zu seinem Dienste in ihrer Hauptstadt Rhetra ihm einen ansehnlichen Tempel auf einem Hügel oder einer Insel erbauet, wohin allein diejenigen, die dem Gözzen Opfer bringen oder denselben um Rath fragen wolten, vermittelst einer hölzernen Brücke oder einem Fußsteige gehen konnten und durften. Der Tempel war hölzern und an den Wänden mit geschnitzten Gözzenbildern versehen. In selbigem standen auffer dem großen Bilde des Radekasts viele kleine Gözzenbilder aus Metall mit untergeschriebenen Namen, und man verwahrte auch hier die Fahnen der Nation: so lange man sie nicht im Felde gebrauchte. Er wurde auch von andern wendischen oder slavischen Geschlechtern besucht und willig beschenkt. Ueberhaupt wagte kein slavisches Volk eine Unternehmung, ohne dem Radekast ein Opfer zu bringen, und durch die Priester derselben das Loos werfen, oder
das

das heilige Pferd zum Vorzeichen reiten zu lassen, und gelang den rathfragenden Männern ein Feldzug, der nach dem Rathe des Radegasts unternommen war, so kehrten sie mit der Beute zum Tempel zurück, und brachten selbige zur Auswahl des Besten den Priestern dar. Auch in den Städten Mecklenburg und Vineta fand er ein ihm geweihtes Heiligthum. — Als dem obersten Gotte opferte man ihm zuweilen Menschen, und dazu wurden sowol Knaben als Jungfrauen, auch wol gar Fürsten und nachher christliche Bischöfe, vorzüglich aber Gefangene genommen. Das Opfer wurde also behandelt: der Priester stach ihm über einem Zuber reinen Wassers mit einem dazu geheiligten Messer die Kehle ab, und weissagte aus dem Flusse, der Farbe und der Beschaffenheit des Blutes. Hierauf wurde der Leib mit 3 oder 4 Schnitten in die Länge geöffnet, und aus dem Eingeweide Vorbedeutungen des Zukünftigen genommen, das Haupt aber entweder auf einem Stangen zur Schau herumgetragen, oder verbrannt, oder auch im Tempel an der Seite des Gözzen angeheftet, oder gar als ein Orakel gebraucht. Von dem Opfervieh hingegen wurde nur der Kopf geopfert, das übrige Fleisch aber fröhlich verzehret. — Im 10ten Jahrhunderte zerstörte Kaiser Otto I. die Stadt mit dem Gözzenbilde und schenkte das goldene Gözzenbild und dessen Schatz dem neu angelegten Bischofthum zu Brandenburg zu dessen mehrerer Aufnahme. Dadurch aber wurde der Gözzen dienst noch nicht völlig aufgehoben. Der Kaiser hatte die Rhedavier kaum verlassen, so erbaueten sie ihre Stadt und ihren Gözzentempel wieder, und schmückten letztern mit einem neuen Bilde von ihrem Gözzen, welches wahrscheinlich auch von Gold verfertigt worden. Wenn die Stadt Rhetra, der Tempel und der Gözze zum 2ten male zerstört worden, läßt sich nicht mit Gewisheit bestimmen, 1147 aber waren die Rhedavier schon zum Christenthum übergegangen, und seit dieser Zeit liegt Radegast im tiefen Schlummer begraben, oder ist zu Staub und Asche aufgelöst.